

„Wir sind das Volk!“ - Bronzetafel in Auftrag gegeben

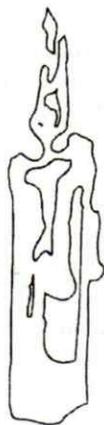
Nachdem der alte Stadtrat schon am 17. Dezember 2008 einstimmig beschlossen hatte, den 25. Oktober als Elsteraner Gedenk- und Feiertag zu

nominieren, bestätigte der neu gewählte Stadtrat in seiner 4. Sitzung den Text für eine Bronzetafel ebenfalls einstimmig. Der an den Anlass

des Gedenktages erinnern soll. Die Tafel ist für die Montage an einem Gedenkstein gedacht, der zwischen Rathaus und St. Trinitatiskirche am Kirchplatz errichtet werden soll. Der als Vorzugslösung bestätigte Entwurf ist nebenstehend abgebildet. Die Finanzierung der ca. 2.000 Euro umfassenden Investition ist aus Spenden für das Projekt und Haushaltsmitteln der Stadt Bad Elster vorgesehen. So hatten die Freien Wähler Bad Elster e.V. bereits am 8. September 2009 den Betrag von 500 Euro für das Vorhaben aus Vereinsmitteln beschlossen. Zur 4. Stadtratssitzung am 16. September wurde bekannt, dass Dr. Schlott (FDP) sein Sitzungsgeld für diesen Zweck spendet und die Fraktion der CDU ebenfalls mit 500 Euro zur Finanzierung beiträgt.

M.S.

„WIR SIND DAS VOLK“!



Erstes Forum im Rahmen
der friedlichen Revolution
am 25.10.1989
in der St. Trinitatiskirche
mit etwa 800
Einwohnern und
Demonstrationszug zum
Sanatorium des
Zentralkomitees der SED
„Haus am See“.

MEMORY zur friedlichen Oktoberrevolution

Ein Podium für den Pöbel?

An ein Ereignis unmittelbar vor der ersten Demonstration am 25. Oktober 1989 kann ich mich noch sehr gut erinnern. OMR Dr. Bartsch, Chefarzt im Sanatorium des ZK der SED „Haus am See“, hatte sich bei meinem Vater zu einem Gespräch angemeldet. Offenbar war meinem Vater, Pfarrer Eberhardt Schwarzenberg klar, dass es sich hier nicht um seelsorgerliches Gespräch handelte, denn er bat mich, als Zeuge dabei zu sein. Der führende Genosse des SED-Sanatoriums kam sehr schnell zur Sache. Er habe gehört, dass in der Kirche eine antisozialistische

Veranstaltung geplant sei. Er wollte von meinem Vater wissen, ob das stimme. Als dieser das verneinte, forderte er von meinem Vater, die Kirche verschlossen zu halten, falls es zu einer solchen Aufforderung kommen würde. Die Kirche wolle doch sicherlich kein Podium für den Pöbel bieten! – Nach kurzer Überlegung erwiderte mein Vater, dass unsere Kirche grundsätzlich für alle Menschen offen stehe. An diesem Grundsatz, nach dem die Kirche täglich vom Morgen- bis zum Abendläuten Gäste und Einwohner als offene Kirche zum Besuch einlade,

werde und könne er nichts ändern. Mit dieser Antwort war der außergewöhnliche Besucher ganz und gar nicht zufrieden. Mit verschiedenen weiteren Argumenten wollte er meinen Vater umstimmen. Gelassen und ruhig blieb mein Vater beim erläuterten Standpunkt, so dass der Genosse Bartsch schimpfend und ungehalten wieder abzog und noch hinterließ: „Dann müssen Sie eben auch mit Folgen rechnen!“ – Welche Folgen die offenen Kirchen in der ehemaligen DDR hatten, wissen wir heute und ich bin dankbar, dass auch in Bad Elster das Dach der Kirche den Raum bot, in dem wieder echte Demokratie entstehen konnte!

Martin Schwarzenberg

Mauerbrocken oder Gedankensplitter

Irgend ein sehr schlauer Mensch hat mal gesagt: „Nicht vergessen heißt nicht verarbeiten“. Bei dem Nachdenken über die 20 Jahre seit der Wende, bin ich der Meinung, dieser Mann hat nicht Recht. Wir haben so viel in unserem Gedächtnis tief vergraben, dass es mir (und manch anderem, den ich gefragt habe) doch sehr schwer fiel, sich an diese Zeit zu erinnern oder die Zeitabläufe noch richtig zu ordnen. Aber ich bin mir sehr sicher, dass wir alle es nicht verarbeitet haben, sonst würde es nicht so viele halbwahre Erinnerungen oder gar rosarot gefärbte Erinnerungen aus dieser Zeit geben.

(Nicht zu reden von den Wahlergebnissen in den neuen Bundesländern, wir wählen nicht genug demokratisch, sondern eher in die Richtung von furchtbar rechts- oder linkslastig.)

Es ist noch gar keine 2 Monate her, da sagte jemand zu mir: diese Zeit war doch gar nicht so schlecht, es ging doch allen sehr gut, es gab doch die großen Missstände gar nicht. Nehmen Sie bitte meine Gedankensplitter um sich zu erinnern und vielleicht Ihr Bild an der Wand etwas gerader oder schief zu rücken, dass Sie aus der DDR Zeit bei sich an der Wand hängen haben.

Um es vorweg zu sagen, ich werde nicht die positiven Dinge der DDR aufzählen, die allen bekannt sind. Bei denen ich bis heute den Politikern der Wende vorwerfe, die bunte Blumenwiese gegen den geharkten Rosengarten des Westens getauscht zu haben, ohne um die Kleinigkeiten und Feinheiten gefeilscht zu haben. (die wunderschöne Margerite des Schulsystems, nicht des Bildungswesens, oder die strahlende Silberdistel des Gesundheitssystems, oder die kleinen Veilchen der Vereinsarbeit, nicht des Profites in der Sportmannschaft, sondern weil man sich einbringen wollte) Bei den folgenden Aufzählungen werde ich einige Freunde und Verwandte von mir einfach erzählen lassen, was ihnen zu der Zeit eingefallen ist. Auch mein Statement werde ich anfügen.

Andreas Nehls: Wechselbäder der Gefühle!

Wir verbrachten unseren Sommerurlaub in der ČSSR, außerhalb von Prag war alles wie immer im Ostblock einfach, aber schön. In Prag dagegen

herrschte eine explosive Stimmung, selbst als Bundesbürger wurden wir im Bereich der Botschaft ständig kontrolliert, uns war bewusst, dass dort schon einige hundert DDR-Bürger auf der Flucht untergekommen waren. Aber die gesamte Angst der tschechischen Polizei konnten wir nicht verstehen.

Beim Grenzübergang in die DDR in Schönberg, spitzte sich das noch zu, wir brauchten mehrere Stunden um in die DDR einreisen zu können. Alle unsere Papiere waren in Ordnung, aber es war ungewöhnlich, dass Bundesbürger über die ČSSR einreisten. Keiner wollte die Entscheidung treffen, bis nach langer Zeit ein ranghoher Offizier das okay gab. Meine Reise ging weiter nach Leipzig, wo ich an einem Montagsgebet teilgenommen habe. Danach gerieten wir in diesen Polizeikessel, wo willkürlich Leute abgeführt wurden, Fotoapparate eingezogen wurden und wir als friedliche Gruppe von aggressiven Polizisten und noch aggressiveren Hunden bedrängt wurden, das werde ich nicht vergessen.

Mit Hochgefühlen und ungeheurer großen Freude denke ich an meinen nächsten DDR-Besuch, bei dem wir in Ullitz über Feldwege durch den Zaun fahren, bei dem einfach ein Feld herausgeschnitten war. Die Grenztruppen, die mir noch Wochen vorher in Hirschberg aggressiv und feindlich mein gesamtes Auto ausgeräumt hatten, standen fröhlich an dem Loch im Zaun, winkte und wir holperten über die Wiese. Das gesamte Grenzland war ein so totes Gebiet, kaum Schilder, keine ausgeschilderten Strassen, für mich sehr tristlos. Aber von Monat zu Monat blühte alles auf. Es gab handgemalte Straßenschilder und Massen Imbissbuden.

Sohren Hunsrück (ehemals und bis heute Westdeutschland)

Gisela Drechsler: Es kommt zusammen, was zusammen gehört!

Für mich war die Grenze zwischen Ost- und Westdeutschland immer besonders belastend, weil ich den größten Teil meiner Verwandten in Westdeutschland hatte.

Nach dem Mauerfall war ich wie vom Eise befreit: Es ist keine Einreisegenehmigung mehr nötig für unsere Gäste aus Westdeutschland, kein Antrag zur Besucherlaubnis bei meinem Vater, meiner Schwester, meinem

Bruder, mit Begründung.

Bei der ersten Demonstration in Plauen vor dem Mauerfall fragte meine 5-jährige Enkelin ihren Vater verwundert: „warum gehen wir mit so vielen Leuten auf die Straße?“

Auf die Antwort des Vaters: „Wir wollen doch endlich zur Tante Ulla fahren können“, kommt die erschrockene Frage (nach einem Blick auf die 20.000 Menschen auf der Straße) Wollen die alle zur Tante Ulla fahren?

Reisen zu können, wohin man möchte, ist eine große Freiheit, für die wir nach der Wende dankbar sind

Ursula Nehls: 9. Oktober–November welch denkwürdige Daten!

Nein, Diamanten und andere Edelsteine besitze ich nicht, brauche ich auch nicht! Mein kostbarster Stein im Haus ist ein Stück der Berliner Mauer mit roter Farbe, von einem Angehörigen der Volksarmee nach dem 9. November abgepickert. Diese Mauer ging durch unsere Familie. Sie wurde in unserer Hochzeitsnacht gebaut. Meine Schwester mit ihrer ganzen Familie war zur Hochzeit in Ludwigshafen am Rhein. Sie hätten alle dableiben können, aber mein Schwager wollte als Pfarrer seine Gemeinde nicht im Stich lassen. Und so sind sie alle wieder in die DDR zurückgefahren. Meine Lieben durften erst wieder nach 25 Jahren zu unserer Silberhochzeit kommen. Und am 9. November ist dieses schreckliche Bauwerk gefallen, nach zahllosen mutigen Demonstrationen. Wir waren und sind alle glücklich und dankbar. Und das Wunderbarste ist, dass Tausende von Kerzen und Gebeten das geschafft haben – ohne einen Schuss.

Immert Hunsrück
(tiefstes Westdeutschland)

Heinrich Drechsler: Können Sie sich noch erinnern?

- Montags war die Weiße Elster blau, nicht weil sie zuviel getrunken hatte, sondern weil man in Aß an dem Tage die Trainingsanzüge blau färbte und Umweltschutz nur außerhalb des NSW (nicht sozialistischem Welt-system) zu beachten war. Die Elster war sehr interessant und wechselte täglich die Farben, die Tierwelt in und um die Elster konnte dem Wandel der Zeit leider nicht folgen, sie ging zum großen Teil kaputt.

- Dienstags ging der Ruf in Bad Elster um, das Wasser wird knapp. Alle Bewohner der oberen Etagen informierten rasch über die braune Brühe und so konnte man sich den Kaffee für den nächsten Tag noch sichern. Über Blei in den Wasserrohren machte man sich keine Sorgen, eher über Wasser. Kommt es morgen noch?
- Mittwochs in Erlbach: Alle Männer hatten wichtige Termine. Der Konsum bekam an diesem Tag Getränkelieferung und alle Männer standen nach einem Kasten Bier an. So war die nächste Woche gerettet.
- Donnerstags stand im Tal von Bad Elster oder Klingenthal in den Wintermonaten eine Qualmwolke, durch die die Sonne nur mit Mühe und manchmal gar nicht kam. Die Braunkohle- oder Braunkohledreckheizungen gaben unserer Luft einen eigenen Reiz (verursachte bei vielen Kindern einen Reizhusten oder Asthma) und gab unserem Schnee schnell eine angepasste Einfärbung ins Grau-Schwarze, eher der Stimmung der Wintermonate angepasst.
- Freitags sollte man sich der Versorgung für die Familie widmen, wichtige Besuche bei verschiedenen Geschäften sicherten die Grundversorgung der Familie für das Wochenende mit Obst, Gemüse, Fleisch und Wurst. Dafür musste man schon ein paar Stunden einplanen.
- Samstags stand ich an der B92 und sah die Kolonnen der Trabis, Wartburgs und Ladas, die über die CSSR unser Land verlassen haben.
- Am Sonntag stand ich eine Stunde an einem komischen Häuschen kurz hinter Adorf, um durch eine Sperre nach Bad Elster zu fahren. Viele wurden dort zur Umkehr gezwungen. (mehr als eine Woche war Bad Elster Sperrgebiet und nur als Einwohner konnte man vor dem Landhaus eine Sperre passieren um nach Bad Elster oder Bad Brambach zu fahren)

Nehmen Sie die Tage nicht so genau, sondern lassen Sie das als Streiflichter mal Revue passieren, ob Sie sich noch erinnern.

Meine persönlichen Erinnerungen an diese 2 oder 3 Monate sind geprägt von großen Ängsten, dieses geliebte Land verlassen zu müssen und damit viele Leute im Stich zu lassen, oder mich der Willkür der DDR zu unterwerfen. Bei mir stand die Einberufung zu den

Spatensoldaten bevor und ich wurde sehr regelmäßig auf das Wehrkreis-kommando bestellt. Dort wurde mir zu einer Zeit, da die Grenzen in der CSSR schon offen waren, mit Gefängnis gedroht. In meinem Hinterkopf war meine Familie und dieses Land, zum Glück war diese Zeit sehr schnell vorbei und was heute noch Gesetz war, galt am nächsten Tag nichts mehr. Auch habe ich große Unterstützung erhalten von einigen Elsteranern, denen ich soviel Menschlichkeit und Hilfsbereitschaft nicht zugetraut hätte.

Rückblick in das Jahr 1989:

Beim Zurückblicken in das Jahr 1989 läuft ein Film ab, der viele Details in Erinnerung ruft. Er zeigt die Lebendigkeit und die Anspannung der Akteure, den Ideenreichtum, die Hoffnung und die Entschlossenheit zur Veränderung der bestehenden Verhältnisse in der DDR.

Wie fing alles an? Jeder von den damals Aktiven hatte seine eigene Geschichte. Mein Einmischen begann im Frühjahr 1989. Ich besuchte die öffentlichen Stadtverordnetensitzungen und äußerte als Bürger der Stadt offen meine Meinung. Dann kam unser Urlaub im August in Ungarn. Täglich hörten wir von den dortigen Ereignissen, wo DDR-Flüchtlinge auf die Ausreise in die BRD hofften. Die Sorge um unser Land nahm zu. Es musste sich etwas ändern Unser Einmischen musste intensiver werden und auf demokratische Veränderung ausgerichtet sein. Wieder zu Hause, bat ich den damaligen Ortsparteisekretär, Klaus Höhler, um ein Gespräch. Ich war der Meinung, dass am ehesten über die Schiene der Partei etwas zu verändern sei. Wir hatten ein mehrstündiges, bis in die Nacht hineinreichendes gutes „Gespräch“. Ich merkte jedoch bald, dass die Partei-schiene so verkrustet war, dass es über diesen Weg zu keiner Veränderung kommen konnte. In unserer Kirchgemeinde hatten wir einen „Kreis“, der sich aus dem konziliaren Prozess „Gerechtigkeit, Frieden, Umwelt“ heraus auch Gedanken über die Zukunft in unserem Staat machte. Dort führten wir einen regen Gedankenaustausch, der auch einige „Bremser“ ans Licht brachte. Die Ereignisse in unserem Land überschlugen sich. Auf einer großen Bürgerdemonstration in Plauen hörte ich die beindruckenden Rufe „Wir sind das Volk!“ und „Keine

Gewalt!“. Kerzen über Kerzen symbolisierten Gewaltlosigkeit und Hoffnung der Demonstranten. Erfreulich war dann festzustellen, dass auch die Mehrheit der Elsteraner Veränderungen wollte und es kam zu der ersten Protestveranstaltung in unserer Kirche. Es folgten viele und sie wurden zu Mosaiksteinen der grundsätzlichen Veränderung in der DDR.

Beim Schreiben dieser Zeilen muss ich daran denken, wie viel Angst ich hatte. Wird alles gut gehen? Da war auch die Verantwortung für meine Familie. Doch es gab kein Zurück. Es musste sich etwas ändern. Auch die damals Verantwortlichen hatten Angst, denn keiner konnte eine Lynchjustiz ausschließen.

Dankbar bin ich heute, dass es zu keiner Gewalt gekommen ist und ich bin stolz, dass wir Deutschen nach unserer nicht immer ruhmreichen Vergangenheit eine Revolution ohne Gewalt als großes historisches Ereignis in die Geschichtsbücher schreiben können.

Christian Lange

Wie war das noch - damals vor 20 Jahren?

An meine Gedanken und Gefühle in den Wochen der friedlichen Revolution erinnere ich mich noch ziemlich genau. Am Anfang stand nach meinem ersten Besuch 1987 in der BRD die Erkenntnis: eine wirkliche Demokratie lebt nur durch die aktive Mitwirkung ihrer Menschen - erste Versuche meinerseits in der DDR scheiterten!

Dann waren da in mir Verzweiflung, Angst, Wut auf unseren Staat, aber auch Aufbegehren und Optimismus im Sommer 1989. Nach dem 7. Oktober war ich fest entschlossen - ab jetzt werde ich mich mit allen meinen Möglichkeiten einbringen damit auch in diesem Teil Deutschlands die Menschen sich in Freiheit selbst verwirklichen können. Bei der Teilnahme an der zweiten und dritten Demo in Plauen wuchsen in mir angesichts der vielen Menschen, die friedlich das gleiche Ziel verfolgten, die Zuversicht, dass gemeinsam die Änderung der Verhältnisse machbar wird und der Mut mitzumachen. Als dann am 25. Oktober in Bad Elster das Gerücht umging „heute ist Demo!“, stand fest, mich ab jetzt mit aller Kraft für Bad Elster einzubringen. Nichts ist so gut das man es nicht besser machen könnte - deshalb werde ich weitermachen!

Gabriele Seifert

25. Oktober 1989

Arbeitsbedingt kam ich etwas verspätet und außer Puste den Postberg hoch. Vereinzelt standen ein paar Leute „unauffällig“ am Rande des Kirchplatzes. Ich wechselte mit einer Amtsperson noch ein paar Worte und ging gleich zum Seiteneingang der Kirche. Ich hatte Mühe, mich hineinzudrängen. So voll war es. Ich war überwältigt von der völlig überfüllten Kirche und konnte später ja auch sehen, dass die Empore förmlich überquoll.

Vor mir stand Dr. Leidner, was meine Unsicherheit etwas minderte und ich nahm ja auch andere bekannte Gesichter wahr. Vom Altar aus wurde bereits gesprochen, nahm dann auch Pfarrer Schwarzenberg und andere

Elsteraner wahr. Ich spürte starkes Grummeln im Bauch und wußte sehr genau die Ursache. „Wenn Du jetzt kneifst und stehen bleibst, wirst du so eine Situation nicht wieder erfahren und dich endlos ärgern.“ Ich folgte mit Mühe ChA Leidner und reihte mich vorn in die kleine Schlange vor dem Mikrophon ein.

Der Blick vom Altarraum in das Kirchschiff und auf die Empore, auf die vielen Menschen und die erregte Lebendigkeit überwältigte mich. In mir wuselte eine Mischung von Beklommenheit vor der völlig unbekanntenen und ungewissen Situation und Sicherheit, mit soviel Gleichgesinnten zusammen zu sein. Ebenso war eine tiefe Furcht da, ausgepiffen zu werden, eine Blamage zu erfahren. War ich

doch zu diesem Zeitpunkt noch SED-Mitglied. Die Reaktion der Menschen gab mir große Erleichterung und Zuversicht. Ich bin hier richtig. Auf dem Weg zum „Haus am See“ ging es mir mit der Kerze in der Hand richtig gut. Die Initialangst hatte ich schon eine Woche früher in Markneukirchen überwunden. Dort hatte ich erfahren, wie viel Sicherheit das Mitlaufen in einer großen Menschenmenge bringen kann. Kritisch erlebte ich die aufgebrachte Unruhe am „Haus am See“ und konnte dann erfahren, dass das Auftreten von couragierten Bürgern zur Deeskalation beitrug. Den Rufen „Wir kommen wieder!“ konnte ich gut zustimmen.

Dr.G.Ehlers

ANDREAS SCHMIDT

Der Leiter des Sächsischen Bademuseums Bad Elster

für Sie im Interview:



Zur Person:

- Geboren am 7. April 1972 in Schöneck
- seit der Geburt bis heute wohnhaft in Wohlhausen (Markneukirchen)
- Kindheit/Schulzeit: Kindergarten Wohlhausen, 1978-88 POS Markneukirchen
- Ausbildung zum Elektroinstallateur (1988-1991)
- bis 2004 mit kurzen Unterbrechungen (1993 Zivildienst / 1998/99 Weiterbildung zur SPS-Fachkraft) als Elektriker tätig.

- ab September 2004 (als Quereinsteiger) tätig bei der Chursächsischen Veranstaltungs GmbH (CVG) im Bereich Kartenverkauf
- Seit Februar 2008 Leiter des Sächsischen Bademuseums Bad Elster – jetzt angestellt beim Kunstverein Bad Elster e.V.

ESA: Warum sind Sie Leiter des Sächsischen Bademuseums geworden?

Herr Schmidt: Als Ende 2007 der damalige Museumsleiter Herr Doberitzsch aus dem Dienst trat, musste die Stelle neu - aus den Reihen der CVG - besetzt werden. Da keiner der Angestellten über Erfahrungen im Museumswesen verfügte aber ich Interesse an der Ortsgeschichte hatte, wurde mir die Aufgabe übertragen.

ESA: Welche Erfahrungen im Museumswesen haben Sie mitgebracht?

Herr Schmidt: Das war in der vorhergegangenen Antwort ja schon enthalten - eigentlich keine Erfahrungen - einzig mein Interesse an der Geschichte des Vogtlandes und damit natürlich auch von Bad Elster mussten als Grundstein genügen.

ESA: Von wem genau und mit welchem Stellenumfang sind Sie angestellt?

Herr Schmidt: Mein derzeitiger Arbeitgeber ist der Kunstverein Bad Elster e.V. - allerdings gibt es zwischen CVG und Kunstverein einen Kooperationsvertrag der regelt, dass dort auch Arbeitsleistungen getauscht werden können. In der Praxis bedeutet das, dass die CVG z.B. Verwaltungsaufgaben, Förderanträge, Marketingaufgaben mit übernimmt und ich im Gegenzug Stadt- und Theaterführungen sowie Dienste in der Touristinformation mit übernehme.

ESA: Das Bademuseum wurde vom Förderverein Bademuseum aufgebaut und viele Jahre betrieben. Welche Rolle spielt dieser Verein heute?

Herr Schmidt: Der Verein spielt nach wie vor eine wichtige Rolle für das Museum. So leistet der Verein wertvolle Unterstützung bei Archivierungsaufgaben, Recherchen und hilft auch finanziell wenn es z.B. um den Ankauf neuer Exponate geht. Die Mitglieder des Vereins forschen ständig um ein immer genaueres Bild der Geschichte Bad Elsters zu erhalten und erarbeiten so wichtige Informationen für das Museum.

ESA: Das Bademuseum ist umfassend saniert und erweitert werden. Welche Ergebnisse hat die Umgestaltung zum Sächsischen Bademuseum gebracht und was ist besonders gut gelungen?

Herr Schmidt: Zum einen wurde die Ausstellungsfläche durch die Keller Räume erweitert. Dort wird jetzt eindrucksvoll in plakativer, erlebnisorientierter Weise Wissen über die Grundlagen des Ortes Moor und Wasser vermittelt. Zusätzlich wird aber auch auf die anderen Bäder Sachsens und Böhmens hingewiesen. Auch eine Überraschung für jeden Besucher gibt es im Kellerbereich, wenn der „Eintrittschip“ in amüsanten Weise in ein „Museums-souvenir“ umgewandelt wird.

Im Oberen Bereich wird nach wie vor die Geschichte von Bad Elster gezeigt. Auch hier steht jetzt der Erlebnisfaktor im Vordergrund: Kürzere Texte, das Zeigen von historischem Filmmaterial, amüsante Geschichten und Elemente zum Anfassen prägen das neue Erscheinungsbild. Alles in allen eine gelungene moderne vielleicht sogar coole Ausstellung, die kurzweilig vieles von Elsters Glanz erzählt, manchmal im Kontext der Weltgeschichte und manchmal ein Wegweiser zum Bad Elster von heute.

ESA: Wie viel Geld hat die Umgestaltung gekostet?

Herr Schmidt: Die Umgestaltung wurde finanziell zum aller größten Teil über die CVG abgewickelt. Insofern kenne ich die ganz genauen Zahlen des Umbaus nicht. Insgesamt wurden ca. 150.000 Euro aufgewendet.

ESA: Wie viele Mitarbeiter haben Sie im Museum und wer wird zum Museumsdienst eingesetzt?

Herr Schmidt: Als Mitarbeiter gibt es „nur“ eine Hilfskraft auf 1-Euro-Job-Basis und mich selbst. Um den Museumsdienst immer abzusichern werden vor allem an Wochenenden zusätzlich Pauschalkräfte mit eingesetzt, an Wochentagen erhalten wir auch Unterstützung von Praktikanten/Auszubildenden der CVG.

ESA: Welches Ereignis halten Sie für das wichtigste in der Elsteraner Geschichte?

Herr Schmidt: Hmm ... schwere Frage. Es gibt sicherlich einige wichtige Ereignisse ohne die Bad Elster jetzt nicht das wäre was es ist. Für mich ist es die Ernennung zum königlichen Staatsbad 1848, ich denke ohne diesen Schritt hätte sich Bad Elster in den Folgejahren nicht so schnell und dieser Form entwickelt, wie es dadurch möglich war.

ESA: Wie umfangreich sind Archiv und Depot des Museums und wie sind die technischen Bedingungen in diesen Räumen?

Herr Schmidt: Das Archiv des Museums ist sehr umfangreich an Schriftstücken und Bildern. Außer einer relativ umfangreichen Sammlung an Porzellan und Gläsern – meist als Souvenirstücke – gibt es aber leider nicht sehr viele (3-D) Exponate. Hier sind wir nach wie vor sehr interessiert, wenn uns entsprechende Gegenstände angeboten werden. Die Bedingungen in den Räumen haben

sich seit diesem Jahr deutlich verbessert. Zum Einen steht jetzt wesentlich mehr Fläche zu Verfügung, zum Anderen wurde ein Archivschrank für große Dokumente und ein Entfeuchtungsgerät angeschafft. Damit lässt sich jetzt die so wichtige Luftfeuchte konstant halten.

ESA: Wie viele Besucher hatte das Bademuseum 2008?

Herr Schmidt: Kurz und bündig: etwas über 2000.

ESA: Wie ist Ihr Verhältnis zum Vorsitzenden des Fördervereins Bademuseum, Herrn Németh?

Herr Schmidt: Das Verhältnis ist sehr gut. Wenn ich Fragen oder Probleme habe kann ich immer bei ihm anrufen.

ESA: Was wünschen Sie sich für die Zukunft des Sächsischen Bademuseums?

Herr Schmidt: Ganz klar natürlich möglichst viele zufriedene Besucher und dass die Finanzierung der laufenden Kosten auch für die nächsten Jahre gesichert bleibt. Zum anderen aber auch, dass etwas mehr Zeit bleibt um das Museum weiterzuentwickeln, um zu Forschen und Sonderausstellungen vorzubereiten usw.

ESA: Wir danken Herrn Schmidt für das Interview und wünschen ihm Glück und Erfolg bei der Leitung des Sächsischen Bademuseums.

Das Interview führte
Martin Schwarzenberg

Wer stoppt die Talfahrt?

In der Ausgabe Nr. 18 der Elsteraner Nachrichten, dem Amtsblatt unserer Stadt, konnte man die von der Sächsischen Staatsbäder GmbH ermittelten Übernachtungszahlen für das erste Halbjahr 2009 nachlesen. Mit der Statistik vertraute Leser wissen sicher, dass die Übernachtungszahlen im privaten, also nicht klinischen Bereich, seit 2002 kontinuierlich gesunken sind. Eigentlich müssten nach 7 schlechten Jahren nun endlich mal wieder gute Jahre kommen, aber die Halbjahreszahlen lassen keine Trendwende erkennen, ganz im

Gegenteil! Vor diesem bedrohlichen Hintergrund sind die negativen Diskussionen von einigen Vermietern bezüglich des neuen engagierten Gastgebervereins überhaupt nicht zu verstehen. Während noch etwa 70 Mitglieder des alten, kurz vor der Liquidierung stehenden Kur- und Fremdenverkehrsvereins offenbar bis heute nicht erkannt haben, dass dieser Verein seit Jahren wegen des laufenden Insolvenzverfahrens praktisch handlungsunfähig ist, üben sich andere in unsachlicher Kritik gegenüber dem jetzt auf 21 Mitglieder ange-

wachsenen Gastgeberverein, der endlich Änderungen in der seit Jahren immer weniger erfolgreichen Werbestrategie umsetzen will. Bleibt zu hoffen, dass es dem neuen Geschäftsführer der Sächsischen Staatsbäder GmbH besser gelingt, neue wirkungsvolle Strategien zu entwickeln und Kräfte zu bündeln, statt zu polarisieren. Wenn die Talfahrt endlich gestoppt werden soll, ist jedenfalls eine Voraussetzung dringend erforderlich: Einigkeit!

Martin Schwarzenberg

Liberaler gewinnen Stadtratswahl

Der Wahlsieger der Stadtratswahl in Bad Elster ist die FDP. Sie konnte ihren Stimmenanteil von 10,9% (2005) auf 24,7% mehr als verdoppeln. Alle anderen politischen Kräfte haben verloren. Am stärksten wir Freien Wähler von 32,5% um 9,6 auf 22,9%, die Linke von 25,1% um 1,6 auf 23,5%, die CDU von 21,1% um 1,1 auf 20,0% und schließlich die SPD von 10,3% um 1,4 auf 8,9%. Das Ergebnis sind vier ziemlich gleichstarke Kräfte zwischen 20,0% und 24,7% Stimmenanteil und die SPD, die erstmals ein einstelliges Wahlergebnis verbuchen musste. Der Wahlsieger erhielt als Bonus das Überhangmandat und hat damit seine Sitze von zwei auf vier verdoppelt. Da wir Freien Wähler den Bürgermeister stellen, verfügen wir praktisch ebenfalls über 4 Sitze im Stadtrat. Linke und CDU haben

jeweils 3 Sitze und die SPD konnte trotz der Verluste das eine Mandat verteidigen.

Interessant ist, dass wegen der als Listenwahl durchgeführten Kommunalwahl starke Unterschiede bei den Stimmen der jetzt im Parlament vertretenen Stadträte festzustellen sind. So liegen zwischen dem mit 72 Stimmen als 4. Mandatsträger der FDP in den Stadtrat gewählten Abgeordneten und der viert platzierten Kandidatin der CDU mit 159 Stimmen, die nicht im Stadtrat sitzt, große Unterschiede. Das wäre mit der von der Freien Wählern vorgeschlagenen gemeinsamen Liste nicht passiert. Denn dann wären die 14 Kandidaten mit den meisten Stimmen in den Stadtrat eingezogen. So hätten wir Freien Wähler 5 Mandate errungen, die CDU 4, die FDP 3 und SPD und Linke hätten

jeweils nur einen Sitz erhalten. Alle so gewählten Stadträte hätten jeweils über 100 Stimmen als Basis für ihr Mandat.

Diese Überlegungen sind allerdings reine Theorie, denn der jetzt neu gewählte Stadtrat ist in seiner Zusammensetzung natürlich demokratisch legitimiert, über die Belange unserer Stadt zu entscheiden. Die ersten vier Sitzungen dieses neuen Stadtrates verliefen pragmatisch und konstruktiv. So darf man erwarten, dass die neue Kräfteverteilung alle Stadträte unabhängig von ihrer jeweiligen Fraktion in die Verantwortung nimmt und Mehrheiten nur durch überzeugende Argumente zu erringen sind. Das ist dann ein Plus für Basisdemokratie und macht die Arbeit im Stadtrat lebendig und interessant.

Martin Schwarzenberg



Oscar Will.

Mit Oscar Will begann das Elsteraner Theaterleben

Bewegung gesetzt hat, um den Theaterneubau zu verhindern, wenigstens aber zu verzögern, bis seine eigene Position geklärt und gefestigt ist.

Ein erfolgreiches Vierteljahrhundert begann im Drei-Kaiser-Jahr, am 20. Juni 1888, als sich nämlich im Alberttheater, benannt nach dem damals regierenden König Albert von Sachsen, erstmalig der Vorhang öffnete. Freilich waren es keine Großstadtveranstaltungen, die dort über die Bühne gingen, aber die damals bereits anwesenden etwa fünftausend Kurgäste wollten unterhalten werden. Man hat ja beizeiten erkannt, dass die ärztliche Behandlungskunst in Verbindung mit Moor und Heilwasser nur die Hälfte der Genesung ausmacht, die andere Hälfte aber ist einfach Geselligkeit. Die Kurmusik hat zwar unter Christoph Wolfgang Hilf bereits Akzente gesetzt, seine Marschkomposition erlebt heute eine Renaissance und avanciert nunmehr

zur heimlichen Hymne von Bad Elster, ein Theatererlebnis aber ist doch etwas ganz anderes. Oscar Will (ursprünglich Willutzky), dieser großartige Charakterkomiker konnte dieses Theatererlebnis bieten. Am 06.02.1847 geboren, betrat er 19-jährig, 1866 in seiner Geburtsstadt Königsberg in Preußen erstmals die Bühne, wechselte 3 Jahre später bereits nach Breslau ans Kruse-Theater (das spätere Thaliatheater), spielte aber 1877 schon am Breslauer Stadttheater (heute Oper), wo er unter sieben aufeinander folgenden Direktoren wirkte. Direktorenposten bekleidete er um 1880-1885 in der Sommerspielzeit am Liegnitzer Wilhelmtheater sowie in den Badeorten Altheide, Kudowa und Landeck der schlesischen Grafschaft Glatz.

So kam also Will um 1890 mit reichlich Erfahrung und seiner Gattin Betty (nicht Namensgeberin der Bettybank!) nach Bad Elster, wo er das Alberttheater käuflich erwarb.

Es war ein guter Kauf und es wurde ein gutes Theater. Ein Fachwerkbau, fast in schweizerischem Stil, der nicht viel Komfort bot. Ein Sommertheater – die Kur ging ja von Mitte Mai bis Ende September – ohne Heizung, mit Rohrsthühlen und einer Bühne von gerade einmal 4 mal 5 Metern. Die Qualität eines Theaters aber kommt nicht vorrangig von der technischen Ausstattung – und diese war in der Tat nicht sonderlich gut – sondern von der Führung und der Qualität der Künstler. Oscar Will verstand es, in der Hauptkurzeit gute Schauspieler von den führenden deutschen Theatern – diese hatten ja Sommerferien – an sein Alberttheater zu verpflichten und dadurch sehr gute Theaterkunst zu bieten. So hatte sich beispielsweise Rosa Albach-Retty (Großmutter Romy Schneiders) nach einem Gastspiel in Kopenhagen vor der Wahl stehend, nach Berlin oder nach Bad Elster zu gehen, für Bad Elster entschieden (oder vielleicht für Oscar Will?). Mit der Zeit entwickelte sich das Alberttheater zu einem Glanzpunkt in Bad Elster, ja, zum Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens. Die Besucher strömten herbei, die Kur schlug ein und die Gäste kamen immer wieder. Auch Friedrich August III., der letzte König von Sachsen hat oft den Theateraufführungen beigewohnt – eine Königsloge war ja auch vorhanden – und dann gab es immer eine Premiere.

Als besonderes Kuriosum sollte erwähnt werden, dass am Abend des 30. August 1904 die Mozart'sche „Entführung aus dem Serail“ vor vollem Haus aufgeführt wurde.

Dieser Vorstellung wohnte auch Prinzessin Louisa von Sachsen-Coburg und Gotha bei, die in der darauf folgenden Nacht – welch eine Ironie des Schicksals! – Opfer einer selbstgewollten Entführung aus dem Palast-Hotel „Wettiner Hof“ wurde. Das Theaterleben – eingebettet in das Kurgeschehen – florierte also bis zu dem Zeitpunkt, da am Königlichen Amtsgericht in Adorf am 7. Dezember 1912 eine Theatergesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitze in Bad Elster im Handelsregister eingetragen wurde. „Zum Geschäftsführer ist bestellt der Rentner Curt Enders in Dresden. Gesamtprokura ist erteilt dem Baumeister Emil Enders in Treuen i.V. und dem Expedienten Paul Weber in Bad Elster.“ (Für nicht Eingeweihte soll erwähnt werden, dass Emil Enders der Bruder von Curt Enders war und auch den Bauauftrag erhielt.)

Am 11.12.1912 bemerkt der Vogtländische Anzeiger Plauen, dass bezüglich der Gesamtleitung des Hauses noch keine Entscheidung getroffen sei, „doch ist wohl anzunehmen, dass an dem tüchtigen Leiter und Besitzer des hiesigen Albert-Theaters Herrn Will nicht ohne weiteres vorübergegangen werden wird.“

Tatsächlich sollte es aber doch anders kommen.

In der Weihnachtsausgabe (25.12.1913) des „Anzeigers für Bad Elster und Umgebung“ schreibt Oscar Will:

„Wenn ich mir den bescheidenen Luxus gestatte, in Bad Elster seit einigen zwanzig Jahren ein kleines Theater zu leiten, so konnte dies nur

an der Hand der liebenswürdig bewilligten Subvention der Regierung geschehen, und ... man möge ... nicht vergessen, ... daß ich dieses mein Theater ja nur im Nebenberuf leite, daß ich – ehe ich nach Bad Elster kam – längst ein derartig situierter Mann war, der dies wagen konnte, indem ich bis heutigen Tages in meinem Hauptberuf (einem einträglichen Regisseurposten an einem der ersten Stadt-Theater Deutschlands ...) und als Märchendichter und Verleger den materiellen Gefahren trotzen konnte, die ein Sommer-Theater-Geschäft mit sich bringt.“ Spätestens zu diesem Zeitpunkt wird der Ausdruck „situert“ für ihn glaubhaft gewesen sein, da er als Adresse die Kaiser-Wilhelm-Str. 41 angibt und das war nun einmal die prominente Hauptverkehrsader in Breslau.

Danach ging alles Schlag auf Schlag, weder die fachmännischen Hinweise noch die Person Oscar Wills sind von den maßgeblichen Stellen je beachtet worden. Mit der Einweihung des Kurtheaters am 22. Mai 1914 im Beisein von Friedrich August III., König von Sachsen, war das Schicksal des Alberttheaters nach einem Spielbetrieb von nahezu einem Vierteljahrhundert besiegt, es wurde abgerissen und Oscar Will kehrte Bad Elster den Rücken. Unter der Direktionsführung von Paul Barnay feierte man noch den 80. Geburtstag des in jugendlicher Frische erschienen mehrfachen Theaterleiters und Schauspielers Oscar Will, bis dieser sich einige Zeit danach von den Bühne zurückzog.

Géza Németh

Bau mir ein Schloss

Am 7. August 2009 wurde es eröffnet, das Cafe „Waldschlösschen“ unterhalb des Naturtheaters. 2,4 Millionen Euro hat die Sächsische Staatsregierung für die Sanierung und Erweiterung der früheren „Waldquelle“ zur Verfügung gestellt. Entstanden ist eine traumhafte Anlage, die wunderbar in die Waldlandschaft am Bahnhofsweg passt. Das Hauptgebäude wurde grundlegend und denkmalgerecht saniert.

Darin sind 64 Plätze in einem niveauvollen Restaurant entstanden. Den Höhepunkt bildet allerdings die vollkommen neu errichtete Pergola, die auf die historische Anlage von Gartenbauinspektor Paul Schindel zurückgeht. Dort sind 60 bis 90 Sitzplätze im Außenbereich entstanden. Schließlich sollte der Biergarten im oberen Bereich nicht unerwähnt bleiben. Er bietet 40 Personen Platz. Optisch besonders wirkungsvoll ist

die neue Freitreppe, die als Symmetrieachse dem neu entstandenen Außenbereich eine stilvolle Ordnung verleiht. Der mit dem umliegenden Waldpark korrespondierende Teich und die beiden Brücken runden den guten Gesamteindruck ab. Wünschen wir dem jungen Pächter Pascal Stöhr und seinem Team viele zufriedene Gäste und danken dem eigentlichen „Schlossherrn“ GMD Florian Merz, das er mit viel Ausdauer und Nachdruck diese gelungene Anlage hat bauen lassen.

M.S.

Nachlese zu den Landtagswahlen in Sachsen

Sachsen hat am 30. August gewählt und mit dem Erscheinen der neuesten Ausgabe des Elsteraner Stadtanzeigers wissen wir auch, welche Koalition die Bundesrepublik in den nächsten 4 Jahren führen wird. Sicher werden die Stadtfarben „Schwarz-Gelb“ von Dresden und das Regierungslogo der Sachsen auch in Berlin die gängige Kombination für die nächsten Jahre sein. Meine Hochachtung gilt Herrn Tillich, den Liberalen kann man respektable Anerkennung aussprechen und für die Grünen freue ich mich über ihren Achtungserfolg. Den von mir geschätzten Thomas Jurk, der als personifizierte SPD auftrat, bedauere ich mit seinem Mißerfolg. Er hätte wohl mehr Anerkennung für sein Wirken verdient. Die Wahlergebnisse der Linken sind für mich im Einzelnen immer wieder erstaunlich. So meinten doch knapp ein Drittel der Oelsnitzer, dass Frau Klarner in Dresden mitreden sollte. Das ist für mich nicht nachvollziehbar. Wissen wir doch, dass nicht jeder engagierte Sozialarbeiter auch ein geeigneter oder guter Politiker ist. Die Bürger haben mit ihrer Stimme wichtige Entscheidungen getroffen, wengleich auch nur knapp 52% der Wahlberechtigten in Sachsen. Auf die einzelnen Parteien untersetzt heißt das, die CDU hat das Mandat von 21% der Wähler, die Linke ca. 11%, die SPD und die FDP um die 5%. Bei allem Respekt vor der neuen Regierungskoalition von Christdemokraten und Liberalen, aber sie wurden letztlich

von nur 26% der Bürger gewählt. Ein schwacher Trost bei solchen statistischen Spielchen, die Rechten wurden von nur 2,9% gekürt. Gut ist, dass im Vogtland die NPD nur 4,5% der Stimmem gewann und damit 5% weniger als vor 5 Jahren. Schlecht ist, dass in 20 von 47 Kommunen die Nazis über die „5% Hürde“ kamen.

Als Gegner der verordneten „Frauenquote“ bin ich doch erstaunt, wie im neuen sächsischen Landtag sich ca. ein Drittel der weiblichen Abgeordneten über die Parteien verteilt. Bei der CDU und FDP sind ca. 20% der Mandatsträger weiblich, während die SPD mit 43%, die Linke mit 52% und die Grünen mit 67% deutlich andere Akzente setzen. Nicht uninteressant.

Mit 57% Wahlbeteiligung liegen wir Bad Elsteraner gut im oberen Drittel, aber auch deutlich unter Elsterberg und Pausa mit ca. 66% (!). Bei den Adorfern wundere ich mich sehr. Bei der Schulfrage treten sie mit breiter Brust in die Öffentlichkeit und bei der demokratischen Mitbestimmung interessiert das nur 39% (!) der Wahlberechtigten. Vielleicht sollten die 1944 aktiven Elsteraner Wähler gegen die 1886 Adorfer im Volksentscheid zur Mittelschule antreten. Das sähe doch für uns gut aus und wäre basisdemokratisch und fair.

Mit dem Eintritt der Liberalen in die Regierung verspreche ich mir deutliche Signale und neue Akzente in der Bildungspolitik für Sachsen und vor allem für unsere Kinder. Die Pisa-

„Duselei“ mit ihren Superergebnissen entspricht nicht den realen Erfahrungen der Ausbildungsbetriebe oder der IHK mit den Leistungsvoraussetzungen der Schulabgänger.

Wünschen wir uns und den Abgeordneten unseres neuen Landtages ein segensreiches und erfolgreiches Wirken für unser Land.

Dr.G.Ehlers

Was mir auf den Magen schlägt,

in welcher Gesellschaft leben wir, welche Werte haben wir noch?

Viele Kurgäste freuen sich an meinem Garten, meinem Häusel und bestätigen mir immer wieder wie nett und anders es ist. Aber wo leben wir und welche Schranken existieren noch, wenn immer wieder aus meinem Garten oder dem angrenzenden Grundstück, welches ich auch für unsere Gäste gestalte, die schönsten Pflanzen gestohlen werden. Es sind alles keine Wertobjekte, aber die Erinnerungsstücke an einen schönen Muttertag oder Geburtstag. Aus meinem Grundstück sind in den letzten Jahren viele schön blühende Sträucher: Rhododendron, Ahörner, Seidelbast oder Sommerazaleen gestohlen worden. Wer tut so etwas?

Wie ist unsere Gesellschaft verkommen, Werte von 15- 20 Euro auszugraben und keine Skrupel dabei zu haben. Brauchen wir zukünftig auch in Bad Elster um jede Blume einen Zaun?

Ihre Gisela Drechsler

IMPRESSUM:

Verantwortlich für den
ELSTERANER STADTANZEIGER
ist das Redaktionskollegium mit
H. Drechsler, Dr. G. Ehlers,
Ruth Fuchs, G. Hochbaum,
U. Matteredne,
M. Schwarzenberg.

Satz und Druck:
Adler-Druck Bad Elster

Kontaktadresse: M. Schwarzenberg
Beuthstraße 1, Haus Linde,
08645 Bad Elster,
☎ 037437/3443 · Fax 53777
e-mail: Kurheim-Linde@gmx.de

**Die nächste Ausgabe erscheint am
1. Februar 2010**



Sie können den ELSTERANER STADTANZEIGER abonnieren. Er erscheint mit 3 Ausgaben im Jahr, kostet 1,50 € und wird frei Haus geliefert. Auswärtige Abonnenten tragen bitte zusätzlich 5,25 € Versandkosten im Jahr. Richten Sie Ihre Abonnementbestellung an die nebenstehende Kontaktadresse.

Den Bezugspreis zahlen Sie bitte auf das
Konto 37 23 00 28 45 (BLZ 870 580 00) der Sparkasse Vogtland

Hiermit abonniere ich den ELSTERANER STADTANZEIGER

Name: _____

Anschrift: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Das Abonnement kann jederzeit widerrufen werden.